

Comenius-Jahrbuch

der Deutschen Comenius-Gesellschaft

Comenius

Band 26 | 2018



ACADEMIA

Comenius-Jahrbuch
Band 26/2018

Redaktioneller Beirat:

Joachim Bahlcke (Stuttgart), Jürgen Beer (Brüggen), Jiří Beneš (Praha), Howard Hotson (Oxford), Markku Leinonen (Jyväskylä), Sean J. McGrath (St. John's), Roman Mnich (Siedlce), Ulrich Schäfer (Frankfurt am Main), Günter R. Schmidt (Erlangen), Shin'ichi Sohma (Hiroshima), Thomas Winkelbauer (Wien)

Geschäftsstelle:

Prof. Dr. Uwe Voigt (1. Vorsitzender), Universität Augsburg,
Universitätsstr. 10, 86159 Augsburg, Tel.: 08 21 / 5 98 55 68
kontakt@deutsche-comenius-gesellschaft.de
www.deutsche-comenius-gesellschaft.de

Comenius-Jahrbuch

Herausgegeben im Auftrag der
Deutschen Comenius-Gesellschaft von
ANDREAS FRITSCH, ANDREAS LISCHEWSKI & UWE VOIGT

Band 26 / 2018



Tagungsband „Kunst und Kultur“
(Redaktion: Andreas Lischewski)

Academia Verlag  Baden-Baden

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-89665-790-9 (Print)

ISBN 978-3-89665-791-6 (ePDF)

ISSN 0945-313X

1. Auflage 2019

© Academia Verlag, ein Verlag in der Nomos-Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Waldseestraße 3-5, 76530 Baden-Baden 2019.

Besuchen Sie uns im Internet
www.academia-verlag.de

Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten.
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Satz: Andreas Lischewski, Tannenweg 3a, 97249 Eisingen

Inhaltsverzeichnis ||

Editorial

„Kunst und Kultur“

Beiträge zur Jahrestagung 2017

Impulsreferate

- PROF. ANDREAS FRITSCH // FREIE UNIVERSITÄT, BERLIN | 15
Die Tradition der ›Freien Künste‹ bei
Alanus ab Insulis und Comenius
- PHDR. MARTIN STEINER // AKADEMIE VĚD ČESKÉ REPUBLIKY, PRAG | 31
Der ›Labyrinth‹-Roman des Comenius:
Das Drama eines jungen Mannes
- PROF. DR. ANDREAS LISCHEWSKI // ALANUS HOCHSCHULE, ALFTER | 39
Die Geburt der modernen Pädagogik aus
der Erfahrung des ›Labyrinthischen‹

Szenische Lesung

- PROF. ULRICH MAIWALD // ALANUS HOCHSCHULE, ALFTER | 95
Ein glückliches Ereignis (zum Schauspielprojekt mit
Studierenden der Alanus Hochschule)

Historische Erinnerungsorte Beiträge zum kulturellen Gedenken

- ALEKSEJ TIKHONOV // HUMBOLDT-UNIVERSITÄT, BERLIN | 109
Schulen und Lehrer in der Frühzeit der tschechischen
Exulantengemeinde in und bei Berlin
- PETR ZEMEK // MUZEUM JANA AMOSE KOMENSKÉHO, UHERSKÝ BROD | 125
Das Museum in Ungarisch Brod als Comenius-Dokumentationszentrum
- DRS. HANS VAN DER LINDE // COMENIUS MUSEUM, NAARDEN | 137
Eine würdige Ruhestätte. Kunst, Kultur, Kultus und
das ›Comenius Museum Mausoleum‹ in Naarden

Die Comenius-Forschungsbibliothek

- PROF. DR. ANDREAS LISCHEWSKI // ALANUS HOCHSCHULE, ALFTER | 149
Auf neuen Wegen. Die Comenius-Forschungsbibliothek auf
der Suche nach einer erneuerten Comenius-Forschung
- PHDR. JIŘÍ BENEŠ // UNIE COMENIUS, UHERSKÝ BROD | 173
Die Bedeutung des *Manuálník* für das Leben der Brüdergemeine
- DR. BORIS HOGENMÜLLER // GOETHE-UNIVERSITÄT, FRANKFURT | 181
Die *Epistula Dedicatoria* der *Opera Didactica Omnia* (1657).
Bemerkungen zu Aufbau und Intention der Widmungsepistel

Vernissage im Alfterer Schloss

- PROF. DR. THOMAS SCHMAUS // ALANUS HOCHSCHULE, ALFTER | 209
Von Wegen!
- PROF. BEATRICE CRON, PROF. DIEMUT SCHILLING, | 226
PROF. ANDREA SUNDER-PLOSSMANN // ALANUS HOCHSCHULE, ALFTER
394 Jahre überall dabei? Comenius reloaded
- DANKSAGUNG | 237

Intermezzo

- MICHAEL VON ALBRECHT | 239
Ad Comenium praeceptorem Europae
(ein lateinisches Gedicht an Comenius)

Rezensionen

- JOHANN AMOS COMENIUS: | 243
Oratio de cultura ingeniorum, hg. v. Bernhard Josef Stalla (Uwe Voigt)
- JOHANN VALENTIN ANDREAE: | 244
Turbo (1616), Reipublicae Christianopolitanae descriptio (1619),
Theophilus (1622) (= Gesammelte Werke Bd. 8, 14 & 16)
(Andreas Lischewski)

JAN ČÍŽEK:	246
The Conception of Man in the Works of John Amos Comenius (Andreas Lischewski)	
MARKÉTA PÁNKOVÁ:	249
Jan Amos Komenský v českém a světovém výtvarném umění 1642–2016 [Johann Amos Comenius in der tschechischen und internationalen bildenden Kunst 1642–2016] (Petra Šobáňová)	
SIGLIND EHINGER:	252
Glaubenssolidarität im Zeichen des Pietismus. Der württembergische Theologe Georg Konrad Rieger (1687–1743) und seine Kirchengeschichtsschreibung zu den Böhmischem Brüdern (Matthias Noller)	
MARK HÄBERLEIN / HOLGER ZAUNSTÖCK (HG.):	254
Halle als Zentrum der Mehrsprachigkeit im langen 18. Jahrhundert (Aleksej Tikhonov)	
OTTO TEIGELER:	256
Zinzendorf als Schüler in Halle 1710–1716. Persönliches Ergehen und Präformation eines Axioms (Andreas Lischewski)	
WENCHAO LI / HARTMUT RUDOLPH (HG.):	258
Leibniz im Lichte der Theologien (Manfred Richter)	
DIETMAR NESS:	260
Schlesisches Pfarrerbuch. Hg. v. Verein für Schlesische Kirchengeschichte, Bände 6-11 (Joachim Bahlcke)	

Berichte und Mitteilungen

Veranstaltung zum Gedenken an Werner Korthaase	263
31. Internationales Comenius-Kolloquium in Uherský Brod	265
Aktivitäten im Comenius Museum Mausoleum, Naarden	266
Comenius-Erinnerungen in Polen	268

Adressen und Funktionen in der DCG	271
---	-----

Der 26. Band unseres Jahrbuches verdankt sich einer Verkettung überaus erfreulicher Ereignisse, die im September 2017 an der *Alanus Hochschule* in Alfter bei Bonn stattfanden: der erstmaligen öffentlichen Präsentation der dort 2015 eingerichteten Comenius-Forschungsstelle; der Einweihung der neuen Comenius-Forschungsbibliothek, deren Grundstock die Gelehrten-Bibliothek von Werner Korthaase darstellt; sowie der Jahrestagung unserer *Deutschen Comenius-Gesellschaft*, die in Zusammenarbeit mit der tschechischen *Unie Comenius* ausgerichtet wurde und das Thema dieses Bandes vorgab. Organisiert wurde all dies in erster Linie von Andreas Lischewski, der überdies erneut diesem Band sein ansprechendes Layout verlieh. Dafür sei an dieser Stelle herzlicher Dank ausgesprochen.

Zu danken ist gleichfalls den Autorinnen und Autoren der Beiträge, aus denen ersichtlich wird, wie vielfältig und tragfähig die Fäden sind, die das Leben und das Werk von Johann Amos Comenius mit den Themen ›Kunst‹ und ›Kultur‹ verbinden: Fäden, die Comenius dicht in seine Zeit und deren Vorgeschichte eingespannt zeigen, ihn selbst als künstlerisch-kulturellen Netzwerker offenbaren, die sich zugleich aber auch auf vielfach verschlungenen Wegen bis in unsere Gegenwart durchziehen und uns vor die Frage stellen, ob und wie wir sie aufgreifen sollen und wollen. Dass sich auch und gerade ein ästhetischer, künstlerischer Blick auf diese Verflechtungen lohnt, stellte das anspruchsvolle Rahmenprogramm jener Tagung unter Beweis, das sich hier nun ebenfalls dokumentiert findet. Und dass Comenius umso interessanter wird, je mehr sich der akademische Blick auf ihn bar hagiographischer Fixierung ins Weite und Offene richtet und dabei auch kritische Gesichtspunkte erschließt, zeigt sich einmal mehr in den Beiträgen zu diesem Band sowie in der Resonanz, die sie mit den künstlerisch-kulturellen Dimensionen der Tagung erzeugen mögen, was im Auge und im Geist der Betrachtenden sehr unterschiedlich ausfallen kann und darf.

Der Rezensionsteil bezieht sich ebenfalls auch, aber nicht nur auf unmittelbar ›Comeniologisches‹, sondern berücksichtigt ebenso die Aufarbeitung historischer und systematischer Kontexte.

All dies verdeutlicht, dass es bei Comenius und in seinem nahen wie weiten Umfeld noch viel zu entdecken gibt. Aus dem Berichtteil geht hervor, dass sich unsere Gesellschaft mit ihren äußeren Aktivitäten und inneren Wandlungsprozessen nach wie vor auf einer entsprechenden Entdeckungsreise befindet, sich dabei immer wieder selbst neu zu entdecken und zu (er-)finden hat. Wer sich an diesem Abenteuer beteiligen mag, ist stets hochwillkommen und kann sich weiter anhand unserer Homepage orientieren (www.deutsche-comenius-gesellschaft.de)

Uwe Voigt

Nach der Endredaktion des vorliegenden Bandes erreichte uns die traurige Nachricht, dass unser geschätztes und langjähriges Vorstandsmitglied Prof. Dr. Meinert Meyer am 09. November 2018 im Alter von 77 Jahren verstorben ist. Meinert Meyer hat unsere Gesellschaft stets mit unermüdlichem Engagement begleitet und mit seinem Wirken als Mensch und Wissenschaftler nachhaltig geprägt.

Wir trauern um diesen großen Verlust und werden ihm allzeit ein ehrendes Andenken bewahren. Ein ausführlicher Nachruf wird im kommenden Jahrbuch erscheinen.

Die Herausgeber

„Kunst und Kultur“
Beiträge zur Jahrestagung 2017



Das Labyrinth der Welt (2017)

In freier Anlehnung an Comenius' Illustration (1623) entworfen und realisiert
von Künstlerinnen und Kunststudierenden des Fachbereiches *Bildende
Kunst* der *Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft*, Alfter.
(Tuschezeichnung, auf Plane geplottet, Durchmesser ca. 300 cm)

<http://comeniusforschung.alanus.de/tagung-2017/weltenlabyrinth>

„Kunst und Kultur“
Impulsreferate



Die Tradition der ›Freien Künste‹ bei Alanus ab Insulis und Comenius

Wenn die *Deutsche Comenius-Gesellschaft* erstmals in der *Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft* tagt, stellt sich die Frage, was der Namensgeber dieser Hochschule mit dem Namensgeber der Comenius-Gesellschaft zu tun hat.¹ Rein äußerlich könnte man sagen, dass Andreas Lischewski, Professor für Erziehungswissenschaft an der Alanus Hochschule, mehrere Studien zu Comenius veröffentlicht hat, dass er Mitglied der Comenius-Gesellschaft und Sprecher ihres Wissenschaftlichen Beirats ist. Aber da wäre noch kein inhaltlicher Bezug zwischen diesen beiden Gestalten des 12. und des 17. Jahrhunderts erkennbar, so wenig wie zum Beispiel allein die Bezeichnung ›Waldorfpädagogik‹ etwas über ihre von Rudolf Steiner (1861–1925) entwickelten anthroposophischen Grundlagen aussagt. Ist die Beziehung zwischen Alanus und Comenius rein zufällig oder gibt es einen geistesgeschichtlichen Faden, der beide verbindet? Der Titel meines Beitrags deutet an, dass dieser zumindest in der Tradition der sogenannten ›Freien Künste‹ vorhanden zu sein scheint.

Zwei sehr unterschiedliche Bücher stellten für mich eine Brücke her. Das eine von Wilhelm Rath (1897–1973) bietet Einleitung und Übersetzung zu einem Hauptwerk des Alanus mit dem Titel *Der Anticlaudian*², das andere von

-
- 1 Referat innerhalb der Eröffnungsveranstaltung der Tagung „Kunst und Kultur“ der *Deutschen Comenius-Gesellschaft* in der *Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft* (Alfter) am 15. September 2017. Der Wortlaut des Vortrags ist weitgehend beibehalten, doch wurde der Text hier durch die Anmerkungen ergänzt.
 - 2 *Der Anticlaudian* oder Die Bücher von der himmlischen Erschaffung des Neuen Menschen. Ein Epos des lateinischen Mittelalters, übers. u. eingel. v. Wilhelm Rath, Stuttgart 1966, ²1983.

Karl Rittersbacher (1900–1991) mit dem Titel *Zur Erneuerung des Bildungswesens* hat den Untertitel *Von Amos Comenius zu Rudolf Steiner (Eine kulturgeschichtliche Studie)*.³ Für meine Ausführungen verdanke ich vor allem dem Buch von Wilhelm Rath wichtige Anregungen. Er stellt die geistesgeschichtliche Bedeutung des Alanus allgemein und aus der Sicht Rudolf Steiners dar.



Eine der bekanntesten Darstellungen des Alanus ab Insulis (im Gespräch mit Petrus Cantor) entstand um 1230/40 und befindet sich heute in der British Library, London.⁴

bisherigen Autoritätengläubigkeit vertrat. Hierzu gehörten besonders Bernardus von Chartres († nach 1124), Johannes von Salisbury († 1180 in Chartres), Bernardus Silvestris († 1160 oder 1178), und – so formulierte es Rudolf Steiner – „insbesondere war *einer* da, der alle anderen eigentlich überragte, und der [...] in einer ideellen Inspiration die Geheimnisse der Sieben Freien Künste in ihrem Zusammenhang mit dem Christentum in Chartres lehrte: *Alanus von Lille*.“⁵

Nach heutigem Stand der Erkenntnis müssen wir noch etwas differenzieren: Alanus ging nach seinem Studium in der Schule von Chartres nach

Wilhelm Rath zitiert aus den Vorträgen Steiners dessen Darstellung der sogenannten ›Schule von Chartres‹. Gemeint ist damit eine Gruppe von überregional einflussreichen Gelehrten im 12. Jahrhundert, die bestimmte philosophisch-theologische Überzeugungen teilten und somit eine geistesgeschichtliche Strömung bildeten, die einen rational bestimmten Humanismus gegenüber der

3 Karl Rittersbacher: *Zur Erneuerung des Bildungswesens. Von Comenius zu Rudolf Steiner*, Stuttgart 1988.

4 www.heiligenlexikon.de/BiographienA/Alanus_von_Lille.html (gemeinfrei).

5 Alanus von Lille (um 1125/30–1203) wird auch Alain de Lille, Alanus ab Insulis, Alanus de Insulis genannt; der lateinische Name der Stadt Lille ist *Insula* (Insel) oder im Plural *Insulae*. Die Werke des Alanus sind im Band 210 der *Patrologia Latina* [in der Folge: PL] (von J.-P. Migne) enthalten: *Alani de Insulis, Doctoris universalis opera omnia* (1855).

Paris⁶ und lehrte dort die *Artes liberales* und Theologie und (um 1200) auch in Montpellier. Er starb 1203 in Citeaux.⁷

Alanus, so sagte Steiner, „befeuerte geradezu Schüler im XII. Jahrhundert in Chartres.“⁸ Es ist nicht ganz einfach, die Begeisterung Steiners für Alanus und seine Ideen in wenige Worte zu fassen. Steiner erwähnt ihn erstmals in einem Vortrag am 30. Dezember 1917 (also vor hundert Jahren) und würdigt den „ganzen Ton“ und die „Stimmung“ in den Lehren der Schule von Chartres.⁹ Deren Denker und Dichter „schufen die *Allegorie*“. Sie „nahmen diese Form der Dichtung wieder auf, die vor ihnen schon einmal ein Martianus Capella (etwa 425), ein Claudianus (etwa 400), ein Prudentius (etwa 400) oder ein Boëthius (470 bis 525) verwendet hatten“.¹⁰ Alanus wollte – kurz gesagt – in seinen beiden Hauptwerken *Planctus Naturae* (Die Klage der Natur)¹¹ und *Anticlaudianus* „die Neuschaffung des Menschen aus dem Geiste“ darstellen.¹²

6 Die Universität von Paris entwickelte sich im 12. Jahrhundert aus bescheidenen Anfängen und wurde 1200 vom französischen König Philipp II. anerkannt. Paris wurde Hauptsitz der damals neuen Philosophie und Theologie (Scholastik). Sehr früh gab es dort vier Fakultäten: Philosophie (*artes* als Vorstufe), Theologie, Kirchenrecht und Medizin.

7 Vgl. Ludwig Hödl: Alanus. In: Lexikon Literatur des Mittelalters, Bd. 2: Autoren und Werke, Stuttgart/Weimar 2002, 12: „In seiner neuplatonischen Geisteshaltung steht er Bernhard und Thierry von Chartres und Bernhardus Silvestris nahe, in den philosophisch-theologischen Lehrpositionen Gilbert von Poitiers und in den Moralprinzipien Petrus Cantor.“

8 Rath: Der Anticlaudian, 16.

9 Ebd. 37 f.

10 Ebd. 48.

11 In *De planctu naturae* spricht Alanus unter anderem deutlich „sein Verdikt gegen jede gleichgeschlechtliche Beziehung aus“; vgl. Johannes B. Köhler: Alanus ab Insulis. *De planctu Naturae*/Die Klage der Natur. Lat. Text, Übers. u. philologisch-philosophischer Kommentar, Münster 2013, 130 u. 409 (zu Alanus, PL 210, 457). In seinem Kommentar erörtert Köhler die Frage, ob dieses Werk zu Recht „fast immer als eine Schrift gegen die Sodomie bezeichnet“ werde (ebd. 205 ff.). „Ausdrücke wie Sodomie und Homosexualität (erst seit 1869 gebräuchlich) sind für den *Planctus* vorsichtig zu verwenden.“ Für Alanus sei die *generum constructio* „nicht zuerst ein moralisches, sondern ein naturphilosophisches Problem“ (ebd. 207). Dieser Fragenkomplex gehört aber nicht zum Thema des vorliegenden Beitrags und wird daher hier nicht weiter behandelt.

12 Rath: Der Anticlaudian, 48.

Der erwähnte Martianus Capella steht im 5. Jahrhundert „an der Schwelle von der Antike zum Mittelalter“. Sein Werk trägt den Titel *De nuptiis Mercurii et Philologiae*, d. h. die „Heirat des Merkur und der Philologia“. Es „enthält den Schlüsseltext für das mittelalterliche Bildungswesen der westlichen Zivilisation, insbesondere für die Artistenfakultät“, und es ist „die einzige aus der Antike überlieferte Enzyklopädie, welche die Sieben Freien Künste detailliert darstellt.“¹³ Freilich haben die Freien Künste Vorläufer bei den Griechen, bei Platon und Aristoteles und anderen,¹⁴ bei den Römern, bei Varro, Cicero, Seneca, Quintilian und Augustinus. Aber ihre Kanonisierung in den sieben *artes liberales* stammt von Martianus Capella: die drei sprachlichen Künste Grammatik, Dialektik, Rhetorik und die vier mathematischen Künste Geometrie, Arithmetik, Astronomie und Musik.¹⁵

In dieser Tradition stehen später Cassiodorus im 6. und Isidor von Sevilla im 6. und 7. Jahrhundert und ein halbes Jahrtausend später auch Thierry von Chartres und Alanus von Lille im 12. Jahrhundert,¹⁶ aber auch Comenius im 17. Jahrhundert und selbst noch Johann Gottfried Herder im 18. Jahrhundert.

13 Sabine Grebe: Martianus Min(n)ε(i)us Felix Capella (wahrscheinlich Ende 5. Jahrhundert n. Chr.). Ein Gelehrter an der Schwelle zwischen Spätantike und Mittelalter. In: Wolfram Ax (Hg.): Lateinische Lehrer Europas. Fünfzehn Portraits von Varro bis Erasmus von Rotterdam, Köln / Weimar / Wien 2005, 133–163, hier 133.

14 Eugenio Garin bietet einen Überblick über die Spuren, die zur Kanonbildung geführt haben (die Henry-Irénée Marrou gründlich erforscht und dargestellt hat). Vgl. Eugenio Garin / Werner Raith: *Erziehung – Anspruch – Wirklichkeit. Geschichte und Dokumente abendländischer Pädagogik*. Bd. I: Von der antiken Tradition bis ins Mittelalter, Starnberg 1971, besonders 43.

15 Vgl. Friedrich August Eckstein: *Lateinischer und griechischer Unterricht*, Leipzig 1887, 45: „Die eigentliche Begründung der *septem artes* ist auf Martianus Capella aus Madura (um 430) zurückzuführen, der sie in der Mischform der *satura* bei der Vermählung des Mercur mit der Philologia auftreten lässt in dem Hofstaat des Bräutigams.“

16 Cassiodorus: *Institutiones divinarum et saecularium litterarum*, ed. R. A. B. Mynors. Oxford 1937. Liber secundus saecularium litterarum; Isidor von Sevilla, *Etymologiae sive originum libri XX*, rec. W. M. Lindsay. Oxford 1962 (1,2: *Disciplinae liberalium artium septem sunt. Prima grammatica [...] secunda rhetorica [...] tertia dialectica cognomento logica [...] quarta arithmetica [...] quinta musica [...] sexta geometrica [...] septima astronomia*). Ohne Anspruch auf Vollständigkeit dieser Traditionslinie sei hier auch das Werk *Heptateuchon* von Thierry von Chartres (um 1085 – um 1155) erwähnt. Er wurde rund 40 Jahre vor Alanus geboren.

Bei Alanus treten die Freien Künste in seinem Werk *Anticlaudianus* als Personen auf, in allegorischer Gestalt als sieben Jungfrauen. Mit der Wahl des Titels *Anticlaudianus* nimmt Alanus Bezug auf den spätrömischen Dichter Claudianus (um 400), der in einigen politischen Schmähdichten den fast „allmächtigen Minister“¹⁷ des Kaisers Theodosius namens Rufinus als „Ausgeburt der Hölle“ geschildert und ihm alle Laster dieser Welt in personifizierter Form zugesellt hatte.¹⁸ Alanus kannte diese Gedichte gut, sie gaben ihm den „Anstoß – aber nicht viel mehr – zu der eigenen großen Dichtung von dem vollkommenen Menschen, der als eine himmlische Erschaffung die Menschheit erneuern [...] soll.“¹⁹ Der Anti-Claudianus stellt also nicht etwa eine Schrift gegen den Dichter Claudianus dar, sondern bietet ein poetisches Gegenbild der ebenfalls personifizierten Tugenden und Freien Künste zu der lasterhaften Figur des Rufinus.

Die beiden genannten Werke des Alanus hatten bleibende Wirkung. So zitiert zum Beispiel rund anderthalb Jahrhunderte später der Kanzler des Kaisers Karl IV. (reg. 1355–1378), Johann von Neumarkt (um 1310–1380), in seinen Briefen längere Passagen daraus. Karl IV. gründete 1348 in Prag die erste mitteleuropäische Universität des Heiligen Römischen Reiches nördlich der Alpen.²⁰ Diese Universität wurde nach dem Muster der Pariser Universität begründet, an deren Ausgestaltung Alanus nach seinem Studium in Chartres maßgeblich mitgewirkt hatte.²¹ Es ist die Universität, an der später auch Jan Hus (ca. 1370–1415) vor seiner Verurteilung und Hinrichtung in Konstanz lehrte. Rudolf Steiner bezeichnete Karl IV. als „den letzten Eingeweihten auf dem Kaiserthron“, da er „noch einmal an den christlich-platonisch-aristotelischen Realismus im Sinne der Schule von Chartres und des Thomismus angeknüpft“ habe.²²

17 Ernst Robert Curtius: *Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter*, Bern / München ⁸1973, 129 (Alanus von Lille, § 4, 127–131).

18 Claudianus: In Rufinum, 2 Bücher.

19 Rath: *Der Anticlaudian*, 49.

20 Karl IV. (1316–1378) aus dem Geschlecht der Luxemburger war ab 1346 römisch-deutscher König, ab 1347 König von Böhmen, ab 1355 König von Italien und römisch-deutscher Kaiser.

21 Rath: *Der Anticlaudian*, 52 f.

22 Ebd. 53.

Der Dichter Claudianus hatte zur „Schilderung des widerwärtigen Scheusals“ Rufinus einen „mythologischen Apparat“ aufgeboten:

„Die Furie Allecto, über den glücklichen Friedenszustand der Welt erbost, beruft alle Laster und Übel zu einer Konferenz in die Unterwelt, um Rache zu schmieden. Auf Empfehlung der Megära wird dann Rufinus, der Ausbund aller teuflischen Bosheit, mit der Verstörung der Erde betraut.“²³

Dem radikal bösen Rufinus stellt nun Alanus den Idealmenschen gegenüber. Der *Anticlaudianus* versteht sich als „eine wissenschaftliche Dichtung, eine Summe der sieben *artes*. Aber zu ihnen gesellt sich die himmlische Offenbarung (*theophanicae coelestis emblema*). Abgewiesen werden die Leser, die sich nicht über die Sinnlichkeit zur Vernunft erheben. [...] Alanus wünscht sich Leser, die auf dem Wege der Vernunft zur Schau der göttlichen Ideen [...] aufsteigen möchten.“

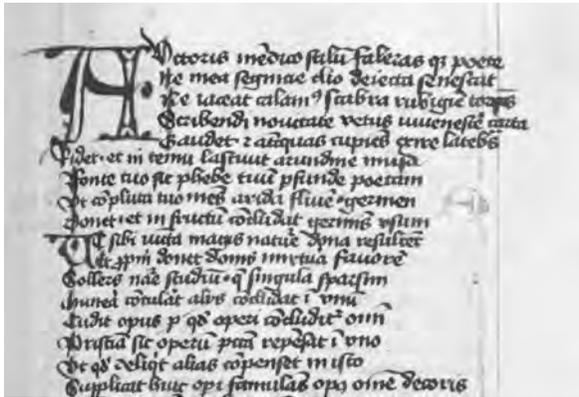
Ich gebe hier eine knappe Inhaltsangabe zu Alans Schrift *Anticlaudianus* in Anlehnung an Ernst Robert Curtius:²⁴

Die personifizierte *Natura* plant die Schöpfung eines vollkommenen Menschen. Da dieses Werk ihre Kräfte übersteigt, ruft sie ihre himmlischen Schwestern zur Beratung in ihr Reich, das sind die Eintracht, die Jugend, die Bescheidenheit, die Vernunft (*Ratio*), die Klugheit (*Prudentia*), der Glaube (*Fides*), die Frömmigkeit und andere Tugenden. Ihr Reich ist ein Garten ewigen Frühlings. In dessen Mitte ragt ihr Haus empor. Es ist mit Malereien geschmückt, auf denen zwölf Geistesgrößen dargestellt sind, z. B. Platon, Aristoteles, Cicero, Seneca, Vergil und der Astronom Ptolemaeus (2. Jahrhundert nach Christus). In diesen Räumen tagt das himmlische Komitee. Man beschließt, *Prudentia* als Gesandte mit der Bitte zu Gott zu senden, er möge das Werk der *Natura* vollenden. *Prudentia* benötigt für ihre Himmelsreise einen Wagen, den ihr sieben schöne Jungfrauen bauen – das sind die Sieben Freien Künste: *Grammatica* fertigt die Deichsel an, *Dialectica* (= *Logica*) stellt die Achse her, *Rhetorica* schmückt die Achse mit Blumen und die Deichsel mit Gold. *Arithmetica*, *Musica*, *Geometria*, *Astronomia* stellen die

23 Hier und im Folgenden nach Curtius: Europäische Literatur, 129–131.

24 Ebd. 129f.; unter Einbeziehung der Inhaltsangabe auf der Website: https://anthrowiki.at/Alanus_ab_Insulis.

vier Räder her. Die fünf Sinne werden als Pferde vorgespannt. *Ratio* bändigt die Pferde und dient als Wagenführerin. Dann besteigt *Prudentia* den Wagen und erhebt sich in die Lüfte, durchheilt die Himmelsphären und gelangt endlich bis an den Tierkreis. Hier versagen die fünf Pferde ihren Dienst. Über sich erblickt *Prudentia* eine erhabene leuchtende Jungfrau, das ist (in späteren Ausgaben) die *Theologia*. Sie führt *Prudentia* weiter, doch muss *Ratio* mit dem Wagen und vier Pferden zurückbleiben. Nur eines der Pferde, das



Handschrift des *Anticlaudianus* von 1460 (heute im Besitz der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena, Sign. Ms. El. f. 43).²⁵

Gehör, vermag noch weiter aufzusteigen. *Prudentia* bestaunt den Kristallhimmel und erreicht endlich den höchsten Teil des Himmels, das Empyreum. Hier wohnen die Engel und die Heiligen und als Meeresstern die heilige Jungfrau Maria. Überwältigt vom Glanz sinkt *Prudentia* ohnmächtig zusammen, aber *Fides*, ihre Schwester, und *Theologia* bringen sie wieder zu Bewusstsein und begleiten sie zum Thron Gottes, wo sie bittet, er möge *Natura* bei der Schaffung des neuen Menschen helfen, indem er ihm die Seele gebe. Gott erfüllt ihr diesen Wunsch. *Prudentia* kehrt wieder auf die Erde zurück. Nun schafft *Natura* aus den reinsten und feinsten Teilen der vier Elemente den Körper des neuen Menschen und *Concordia* vereint mit diesem die Seele. Alle Tugenden überschütten ihn nun

25 urn:nbn:de:urmel-f00b15a1-c1e2-4779-bc6c-384fa81e36902-00005433-0019. Abdruck mit freundlicher Genehmigung.

mit ihren Gaben. Doch jetzt erheben sich alle dunklen Mächte des Tartarus, alle bösen Geister und alle Laster und Menschheitsplagen. Es beginnt ein Kampf, den *Natura* zusammen mit dem neuen Menschen *Juvenis* furchtlos und siegreich zu Ende führt. Von da an herrschen Liebe und Harmonie auf Erden, die Tugenden regieren, und die ganze Erde erstrahlt in ätherischem Licht. Die Felder und Reben bringen freiwillig Frucht und die Rose blüht ohne Dornen.

Mit E. R. Curtius fasse ich zusammen:

„Die Schöpfung des vollkommenen Menschen ist ein Werk der *Natura*. Ihre Funktion in dem christlich fundierten und überwölbten, durch Platonismus und Humanismus bereicherten Weltbild des 12. Jahrhunderts [...] darf begriffen werden als der Versuch, die vitalen Kräfte und Dränge in die göttliche Ordnung einzugliedern.“

Wir finden im *Anticlaudianus* aber auch „außerchristliche Elemente“, „die Erlösungstat Christi scheint nicht geholfen zu haben; helfen kann nur die Schaffung eines neuen Menschen; mit ihm kommt das goldene Zeitalter wieder.“²⁶

Warum heißen die Freien Künste ›frei‹, so schon bei den Griechen ἐλεύθερα τέχνηαι und bei den Römern *artes liberales*?²⁷ Cicero nennt sie so,²⁸ der Philosoph Seneca nennt sie ebenfalls *liberales artes* oder *studia liberalia*.²⁹ In seinen Briefen erklärt er, warum man sie ›liberal‹ nennt (epist. 88,2): Sie heißen des-

26 Ebd. 131.

27 Ilsetraut Hadot: *Geschichte der Bildung; artes liberales*. In: Fritz Graf (Hg.): *Einleitung in die lateinische Philologie*, Stuttgart / Leipzig 1997, 17–34.

28 Vgl. Cicero: *De inventione* 1,35.

29 Vgl. Seneca: *Epistulae* 36,3 (*liberalia studia*); 59,15 (*studiorum liberalium*); 62,1 (*ad studia liberalia*); 88,1 (*liberalibus studiis*); 88,2 (*liberalia studia*); 88,2 (*studium vere liberale*); 88,2 (*liberalibus studiis*); 88,18 (*liberalium artium*); 88,18 (*studiis liberalibus*); 88,19 (*liberale studium*); 88,20 (*liberalia [...] studia*); 88,20 (*liberalibus studiis*); 88,20 (*liberales artes*, zweimal); 88,21 (*vulgares, sordidae, ludicrae, pueriles, liberales*); 88,23 (*artes, quas egkyklious Graeci vocant, nostri autem liberales vocant*); 88,23 (*Solae autem liberales sunt, immo, ut dicam verius, liberae, quibus curae virtus est.*); 88,24 (*liberalium artium*); 88,29 (*liberalia studia*, zweimal); 88,30 (*liberalia studia*); 88,31 (*sine liberalibus studiis*); 88,32 (*sine liberalibus studiis*); 88,37 (*ista liberalium artium consecratio*); 88,42 (*liberalibus studiis*); 88,45 (*studiorum liberalium*). Seneca nennt sie auch *artes bonas* (epist. 73,4); *liberales disciplinas* (*De brevitate vitae* 7,3); *bonarum artium* (ebd. 19,2); *artibus bonis* (*De beneficiis* 3,28,1); *bonis artibus* (ebd. 3,31,5).

halb so, „weil sie eines freien Menschen würdig sind (*quia homine libero digna sunt*)“.³⁰ Freilich wurden diese Disziplinen schon bei den Griechen grundgelegt, aber ihre Kanonisierung fand, wie gesagt, erst in der Spätantike statt. Sie sind zwar in der Epoche der „Sklaventhaltergesellschaft“³⁰ als Bildungsmittel für freie Bürger entstanden, blieben aber nicht an deren Lebensbedingungen gebunden. Michael von Albrecht erklärt die *artes liberales* als „Studien, die dem Freien anstehen, da sie keine schwere Handarbeit erfordern“.³¹

Natürlich sind im täglichen Leben auch andere *artes*, Künste, Wissenschaften und Fertigkeiten nötig, für die Handarbeit erforderlich ist (Seneca, epist. 88,20: *quae manu constant*). Seneca unterscheidet mit dem griechischen Stoiker Poseidonios (ca. 135–51/50 vor Christus) vier Arten von Künsten: die gewöhnlichen und niedrigen, die spielerischen, die kindlichen und die freien (epist. 88,21). Seneca war einer der ersten Theoretiker, die den Sklaven die Menschenwürde zuerkannten (epist. 48). In seiner Bildungstheorie waren die *studia liberalia* aber nicht das höchste Ziel der Bildung, das er als stoischer Philosoph vielmehr in der *virtus*, in der sittlichen Vollkommenheit, sah. Sie können den Geist bestenfalls auf dieses Ziel vorbereiten (*animum ad accipiendam virtutem praeparant*; epist. 88,20). Seneca will allein jene Künste als wirklich *liberales* gelten lassen, die sich um die sittliche Vollkommenheit bemühen; diese *artes* nennt er nicht nur *liberales*, sondern noch deutlicher, *liberae*, d. h. freie Künste. (*Solae autem liberales sunt, immo, ut dicam verius, liberae, quibus curae virtus est*; epist. 88,23.) Ja es gebe eigentlich nur eine einzige wahrhaft freie Geistesarbeit, nämlich die, welche frei macht, das ist das Studium der Weisheit, nur dieses sei erhaben, wirkungsvoll und großherzig: „*Ceterum unum studium vere liberale est, quod liberum facit, hoc est sapientiae, sublime, forte, magnanimum.*“ (epist. 88,2)

Das meint auch der Grundsatz, mit dem Comenius die Lehre des von ihm hochgeschätzten Seneca³² zusammenfasst und den er als Motto seinen *Praecepta morum. In usum Juventutis collecta* (1653) voranstellte:

30 Das wird in der marxistischen Darstellung der Geschichte der Pädagogik allzu einseitig herausgestellt; vgl. Karl-Heinz Günther u. a. (Redaktion): Geschichte der Erziehung, Berlin (DDR) ⁹1969, 35–51.

31 Michael von Albrecht: *Artes liberales*. In: Der kleine Pauly 1, 626.

32 Vgl. Andreas Fritsch: Comenius, die Antike und Seneca. In: Studien zu Comenius und zur Comeniusrezeption in Deutschland. *Studia Comeniana et historica* 79

„Lerne zunächst die Sitten, sodann die Weisheit, die ohne die Sitten nicht gut gelernt werden kann (*Mores primum disce, mox sapientiam, quae sine moribus non bene discitur*).“³³

Comenius setzt noch das sprichwörtlich gewordene Wortspiel hinzu:

„Wer in der Wissenschaft Fortschritte macht und in den Sitten Rückschritte, der verliert mehr als er gewinnt (*Qui proficit in litteris et deficit in moribus, plus deficit quam proficit*).“³⁴

Alle anderen Künste schließt Seneca aus dem Kreis der *artes liberales* aus, erst recht die, die bloß dem Gelderwerb dienen (epist. 88,1: *quod ad aes exit; meritoria artificia sunt*). Sie mögen notwendig oder auch nützlich sein und Freude machen, aber sie zählen für Seneca nicht zu den „freien“ Künsten, das gilt auch für die Maler (*pictores*), die Bildhauer (*statuarios aut marmorarios*) und für die übrigen, die dem Luxus dienen (epist. 88,18), z. B. für die Ringkämpfer (*luctatores*) und andere Athleten, erst recht natürlich für die Salbenhersteller (*unguentarios*) und Köche (*cocos*).³⁵ Natürlich sei die Ernährung (*cibus*; epist. 88,25.31) lebensnotwendig, aber zur sittlichen Vollkommenheit trage sie nichts bei.

Die ›freien Künste‹ sind hier und auch in der weiteren Tradition die sogenannten ›Geisteswissenschaften‹, die im Wesentlichen ohne Handarbeit auskommen; es sind, wenn man so will, die ›brotlosen Künste‹, die ursprünglich nicht in erster Linie dem Lebensunterhalt dienen.³⁶ Friedrich Schiller unterscheidet in seiner Antrittsrede in Jena 1789 zwischen den „Brotstudien“ und jenen Wissenschaften, „die den Geist nur als Geist vergnügen“. Anders sei

(2008), 37–74; bes. 60: Seneca, der antike „Lieblingsschriftsteller“ des Comenius (Paul Kleinert 1878).

33 Johann Amos Comenius: *Opera didactica omnia* [in der Folge: ODO] III, 776/777. Dieser Grundsatz wird in *Schola Ludus* noch einmal wiederholt: Pars IV, Actus III, Scena II (ODO III, 916).

34 Dieses Sprichwort wird auf Augustinus zurückgeführt. Vgl. Hubertus Kudla: *Lexikon der lateinischen Zitate*, München ²2001, Nr. 3360. Von Comenius auch in der *Didactica magna* zitiert, Kap. X, 17 (in: *Dílo Jana Amose Komenského* [in der Folge: DJAK] 15/I, 80).

35 Ganz ähnlich wie Cicero: *De officiis* 1,150.

36 Vgl. Duden. *Das große Buch der Zitate und Redewendungen*, Mannheim u. a. 2002, 118, unter dem Stichwort ›brotlose Kunst‹.

daher der Studierplan, „den sich der Brotgelehrte, anders derjenige, den der philosophische Kopf sich vorzeichnet“.³⁷

Schon früh zeichnet sich ab, dass es außer den *freien* Künsten natürlich auch andere Künste, Wissenschaften und Fertigkeiten geben muss. Das lateinische Wort *ars* bezeichnet ja ohnehin nicht nur die ›Kunst‹ im engeren Sinne, sondern umfasst einen großen, umfangreichen Bedeutungsbereich vom Handwerk bis zur Wissenschaft, sogar den Kunstgriff und die Theorie. Schon der römische Universalgelehrte Varro hatte den bekannten *artes* noch Medizin und Baukunst hinzugefügt.³⁸ Das tut auch Cicero³⁹ und später auch

37 Zit. nach der Ausgabe Friedrich Schiller: *Der Mensch, das Wesen, welches will. Wissenschaftliche Schriften*, ausgew. u. hg. v. Heinz Steinberg, Berlin 1959, 3.

38 Vgl. Eckstein: *Lateinischer und griechischer Unterricht*, 45; Wolfram Ax: *Marcus Terentius Varro Reatinus (116-27 v. Chr.)*. In: ders. (Hg.): *Lateinische Lehrer Europas* 1-21, hier 11.

39 Zum Beispiel Cicero: *De officiis* 1,150f.: „*Iam de artificibus et quaestibus, qui liberales habendi, qui sordidi sint, haec fere accepimus [...]*“ Vgl. hierzu die Anmerkungen 260–262 in der Ausgabe von Heinz Gunermann: *Cicero. De officiis. Vom pflichtgemäßen Handeln. Lateinisch / Deutsch*. Stuttgart 1976; ferner Matthias Gelzer: *Cicero, ein biographischer Versuch*, Wiesbaden 1969, 358: „Als ehrenhaft in ihrem Stand werden anerkannt Ärzte, Architekten, Lehrer; Kaufleute, soweit sie den erworbenen Reichtum in Landgütern anlegen. Da wird wohl die Landwirtschaft als schönste Tätigkeit für den Freien gerühmt, aber von Bauern ist nicht die Rede.“ Vgl. auch den Band *Die Arbeitswelt der Antike* von einer Autorengruppe der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Leipzig 1983. Darin besonders 192–194: Zur antiken Bewertung der Arbeit; 192: „Die Bewertung der körperlichen Tätigkeit seitens der jeweils herrschenden Oberschichten in den verschiedenen Epochen der Antike erweist sich keineswegs als einheitlich.“ Aristoteles erkennt zwar an, „daß die Handwerker und Händler für die Polis notwendig sind, doch schätzt auch er sie wegen ihres Mangels an Muße gering“ (193): „Auch die Künstler wurden nur selten von dieser negativen Einschätzung ausgenommen, wie das Zeugnis Lukians wohl am besten belegt“ (199f.). In seiner mit *Traum* betitelten Erzählung berichtet Lukian (2. Jahrhundert nach Christus), er habe einen Traum gehabt, in dem ihm die Bildhauerkunst (Ἐρμογλυφικὴ τέχνη) und die Gelehrsamkeit (Παιδεία) in Gestalt zweier Frauen erschienen seien. Jede habe versucht, ihn für sich zu gewinnen. Er habe sich für die Gelehrsamkeit entschieden. Diese malt das Los aus, das Lukian beschieden wäre, wenn seine Wahl auf die Bildhauerkunst fiel; sie sagt unter anderem: „Denn wie groß du auch in deinem Fache sein magst, wirst du doch immer mit den Leuten, die ihr Leben mit ihren Händen gewinnen müssen, in eine Klasse geworfen werden.“

Comenius (in der *Janua linguarum reserata*⁴⁰, in der *Didactica magna*⁴¹ und in der *Appendix Vestibuli*⁴²). Er kennt zwar den Kanon der Sieben, erweitert ihn aber, wie übrigens – lehrplangeschichtlich höchst bedeutsam! – schon 500 Jahre vor Comenius der heute offenbar nur wenig bekannte Honorius Augustodunensis (oder Augustinensis) (ca. 1080/90-1130/54).⁴³

In der *Didactica magna* fordert Comenius unter anderem auch das Erlernen mehrerer Sprachen, ferner Kenntnisse der Naturwissenschaften, der Geographie, der Chronologie und Geschichte und selbstverständlich der Religion (Kap. 30). Alles in allem entspricht das auch dem Aufbau der mittelalterlichen Universität, die Theologie gilt als die höchste Wissenschaft. Die

40 Die sieben freien Künste werden behandelt in der *Janua linguarum reserata*, 1632 (DJAK 15/I, 261–301), hier 291ff.: LXVIII. De schola et institutione, LXIX. De museo, LXX. De grammatica, LXXI. De dialectica, LXXII. De rhetorica et poesi, LXXIII. De arithmetica, LXXIV. De geometria, LXXV. De mensuris et ponderibus; LXXVI. De optica et pictura, LXXVII. De musica, LXXVIII. De astronomia.

41 In der *Didactica magna*, 1657 (DJAK 15/I, 35–209) Kap. 21,8 (147): grammaticae [...] dialectica [...] rhetorica; Kap. 27,6 (182): per dialecticam, grammaticam, rhetoricam caeterasque reales per ὄρι et διόρι traditas scientias et artes; Kap. 28 (184f.): Idea scholae maternae: 5. astronomia, 9. arithmetica, 10. geometria, 13. dialectica, 14. grammatica, 15. rhetorica, 17. Musica; Kap. 30 (192–197) Scholae Latinae delineatio: I. grammaticos, II. dialecticos, III. rhetoricos, IV. arithmeticos, V. geometras, VI. musicos, VII. astronomos; decantatae illae septem liberales artes (193: „jene allgemein üblichen sieben freien Künste“).

42 *Appendix Vestibuli*, 1658 (DJAK 13, 293–305) Praegustus variae eruditionis; 302f.: „Quot sunt liberales artes? Septem numerant, hoc ordine: 1. Grammatica, 2. Dialectica, 3. Rhetorica, 4. Musica, 5. Arithmetica, 6. Geometria, 7. Astronomia. (De his sunt vulgares versiculi:) GRAM. loquitur, DIA. vera docet, RHET. verba colorat. / MUS. canit, AR. numerat, GEO. ponderat, AST. colit astra.“

Mit kleinen Abweichungen zitiert von Johann Gottfried Herder (1744–1804): Vom Begriff der schönen Wissenschaften, insonderheit für die Jugend (1782). In: Sophron. Gesammelte Schulreden, hg. v. Gottfried Müller, Tübingen 1810, 32–44, hier 39: *Gram loquitur, Dia verba docet, Rhe verba ministrat [...]*. Vgl. Hans Walther: *Carmina medii aevi posterioris Latina* II, 2, Nr. 10354, Göttingen 1963–1967.

43 Ausführlich hierzu Josef Dolch: Lehrplan des Abendlandes. Zweieinhalb Jahrtausende seiner Geschichte, Ratingen ³1971, 115–117: „Das lehrplangeschichtlich wichtigste Moment ist die eindeutige Erweiterung der Artes auf zehn Fächer!“ Honorius aus Irland oder England lebte „meist in Deutschland und wirkte am Niederrhein und in oder bei Regensburg.“ Er ergänzte drei Disziplinen: Physik, Mechanik und Ökonomie. Sein Lehrplan ist abgedruckt in der PL 172, 1243–1246, eine Übersetzung bei Dolch.